

GN

Geldgeschichtliche Nachrichten



58. Jg. Mai 2023

Heft 327



Wagenrennen auf sizilischen Tetradrachmen im Vergleich mit Eadweard Muybridges Fotopionierarbeiten

Die Grubentaler des Kommunion-Harzes im zeithistorischen Kontext

Münztechnik in Frankfurt a. M. im 19. Jahrhundert, dargestellt auf Grundlage der Inventare der städtischen Münzstätte

Nur antike Münzen im Kopf. Dazu Funde, die auf den ersten Blick keinen Sinn ergeben

Herausgegeben von der Gesellschaft für Internationale Geldgeschichte
Gemeinnützige Forschungsgesellschaft e. V. Frankfurt am Main

D 1554 F

Inhalt

Geldgeschichtliche Nachrichten

<i>In eigener Sache</i>	132
<i>Oliwia Ullrich</i> Die Kunst der Dynamik. Wagenrennen auf sizilischen Tetradrachmen im Vergleich mit Eadweard Muybridges Fotopionierarbeiten	133
<i>Reinhard Kuhn</i> Des Bergmanns Stolz und Würde. Die Grubentaler des Kommunion-Harzes im zeithistorischen Kontext	144
<i>Konrad Schneider</i> Münztechnik in Frankfurt a. M. im 19. Jahrhundert, dargestellt auf der Grundlage der Inventare der städtischen Münzstätte	157
<i>Stefan Krmnicek</i> Nur antike Münzen im Kopf. Dazu Funde, die auf den ersten Blick keinen Sinn ergeben	164
<i>Michael Reissner</i> Neuheiten aus aller Welt	169
Berichte und Stichworte	175
Veranstaltungskalender	176
Dauerausstellungen · Sonderausstellungen · Digitale Sonderausstellungen · Online-Kataloge und Münzsammlungen · e-learning, Podcasts & Co. · Vorträge und Führungen · Tagungen und Kollo- quien · Münzbörsen und Tauschtreffen · Auktionen	
Bücher und Zeitschriften	185
Rezensionen: Hartwin Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian, 31 v. Chr. – 284 n. Chr. (R. Wolters) · Kevin Butcher (Hg.), Debasement. Manipulation of Coin Standards in Pre-Modern Monetary Systems (R. Wolters) · Barbarossa. Die Kunst der Herrschaft. Katalog der Ausstellung im LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum Münster und auf Schloss Cappenberg, Selm, 14.9.2022 – 5.2.2023 (P. Piasecki) · Felix Biermann – Andreas Kieseler – Susanne Kubenz (Hg.), Frühmittelalterliches Hacksilber im nördlichen west- slawischen Raum. Archäologie und Archäometallurgie. Beiträge der internationalen Konferenz im Kulturhistorischen Museum Görlitz, 18./19. Oktober 2019 (P. Ilisch) · Reinhold Rieder, Münz- geschichte Habsburg-Lothringen. Königliche Prägung 1740–1780 (T. Fried). Neuerscheinungen: S. 188	
Sammler- und Händler-Kleinanzeigen, Forum	189
Inserentenverzeichnis	190

Titelbild:

Tetradrachme aus Messana (ca. 478–476 v. Chr.) mit einer Maultier-Biga im Schritt.
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin, 18206585. Hier im Heft S. 136 Abb. 8.

Geldgeschichtliche Nachrichten (GN)
Sammlerzeitschrift für Münzkunde und verwandte
Gebiete

Erscheint sechsmal jährlich (Januar, März, Mai,
Juli, September, November)
Organ der Gesellschaft für Internationale Geldge-
schichte (GIG), gemeinnützige Forschungsgesell-
schaft e.V. Frankfurt am Main

Herausgeber und Verlag: GIG
ISSN 0435-1835

GIG-Geschäftsstelle: Monika Kotzek
Oskar-Zimper-Straße 6
D-64732 Bad König/Odw.
Ruf: 06063 5778936 o. 0175 8630658,
Geschäftsführerin: Monika Kotzek
Internet: www.gig-geldgeschichte.de
(dort auch unsere Manuskriptrichtlinien)
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Bezugspreis
Im GIG-Mitgliedsbeitrag enthalten: EUR 50,00

Konto:
Vereinigte Volksbank Maingau VVB
Niederlassung der Frankfurter Volksbank eG
IBAN: DE77 5019 0000 0003 2999 45
BIC: FFBWDEFF

Redaktion GN: Dr. Alexa Küter
Post: Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6, 10117 Berlin
E-Mail: gn-redaktion@gig-geldgeschichte.de
Dr. Jens Heckl, Marc Philipp Wahl, Stefan Welte

Neuheitendienst: Michael Reissner
E-Mail: michael.reissner@sbdinc.com

Bibliothekar: Friedhelm Litzenberger
E-Mail: gig-geldgeschichte@t-online.de

Anzeigenverwaltung:
Monika Kotzek, Oskar-Zimper-Straße 6,
D-64732 Bad König/Odw.
Ruf: 06063 5778936 o. 0175 8630658
E-Mail: gn-anzeigen@gig-geldgeschichte.de
Anzeigenschluss: 4 Wochen vor Erscheinen

Nachdrucke jeder Art – auch Übersetzungen und
Auszüge – nur mit Genehmigung der Redaktion.
Gezeichnete Beiträge liegen nicht in der Verant-
wortung der Redaktion.
Die Zeitschrift Geldgeschichtliche Nachrichten
(GN) wird von der Gesellschaft für Internationale
Geldgeschichte, gemeinnützige Forschungsge-
sellschaft e.V. (GIG) herausgegeben und von ihr
ausschließlich getragen. Dritte sind an der Finan-
zierung weder direkt noch indirekt beteiligt (Of-
fenlegung gem. § 5 Abs. 2 des Hess. Gesetzes über
Freiheit und Recht der Presse in der Fassung vom
12.12.2003).

Satz: Dr. Alexa Küter
Druck: Mousepad Officehouse,
Inh. Denise Becke-Schlereth, Braunstraße 25,
64720 Michelstadt
Tel. +49 (0)6061/968933
E-Mail: mousepadonline@gmx.de

Präsidium und Vorstand:
Christian Stoess (Präsident)
Georg Sängler (Vizepräsident und Protokollführer)
Dr. Frank Berger (Vizepräsident)
Rolf-Bernd Bartel (Beisitzer)
Petros Jossifidis (Schatzmeister)
Friedhelm Litzenberger (Bibliothekar)
Reinhold Dörr
Martin Ulonska (Beisitzer)

Rezensionen und Neuerscheinungen

Wir bitten Sie, Bücher, die für eine Rezension vorgesehen sind, an die nebenstehende Adresse zu schicken. Möchten Sie für eine der unter „Neuerscheinungen“ gelisteten Publikationen eine Rezension verfassen? Teilen Sie dies gerne der Redaktion mit! Wir versuchen, diese zu beschaffen.

Dr. Alexa Küter
Geldgeschichtliche Nachrichten – Redaktion
Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin
Geschwister-Scholl-Str. 6
10117 Berlin

Hartwin Brandt, Die Kaiserzeit. Römische Geschichte von Octavian bis Diocletian, 31 v. Chr. – 284 n. Chr.

Handbuch der Altertumswissenschaften III.11. München: C.H. Beck-Verlag, 2021. Hardcover (Leinen), 707 S., mit 3 Karten und 4 Stammtafeln. ISBN: 978-3-406-77502-4, Preis: EUR 98,00 (82,99 als e-Book).

Während die inflationär aus dem Boden schießenden „Handbücher“ und „Companions“ den einstmals respektgebietenden Begriff längst entwertet haben, behauptet sich das „Handbuch der Altertumswissenschaften“ immer noch durch unaufgeregte Gelehrsamkeit und denkt selbstbewusst in Generationen. Dem Zuwachs an Wissen und Perspektiven gilt es gleichwohl nach über 50 Jahren Tribut zu zollen: Während 1967 die „Römische Geschichte“ von Hermann Bengtson als Teil des Handbuchs noch Republik und Kaiserzeit in einem Band zusammenfasste, füllt nun die Kaiserzeit einen eigenen Band. Er wird in den nächsten Jahren und Jahrzehnten nicht nur Hilfsmittel und historischer Begleiter auch aller numismatisch Arbeitenden sein, sondern für das Fach sticht der Band in besonderer Weise hervor: Eine Geschichte der römischen Kaiserzeit, die derart intensiv die Münzen als Quellen und die aktuellen numismatischen und geldwirtschaftlichen Forschungen einbezieht, hat es bislang noch nicht gegeben. Es scheint, dass der Bamberger Althistoriker Hartwin Brandt angetreten ist, den häufigen Klagen der Numismatik, ihre Quellen würden von Teilen der historischen Forschung allzu oft kommentarlos übergangen, den Grund zu entziehen. Vor allem aber hat Hartwin Brandt auf diesem Wege die Geschichte der römischen Kaiserzeit durch etliche neue Perspektiven bereichert und manches besser, schärfer und anschaulicher zur Darstellung gebracht.

Die transparente Orientierung, die für das Handbuch der Altertumswissenschaften charakteristisch ist, wird beibehalten: Ein einleitendes Kapitel zu den Quellen erschließt den Zugang zu den antiken Autoren, des Weiteren zu den Inschriften, Papyri, Münzen, Rechtstexten und Denkmälern. Angeführt werden auch die Adressen der immer wichtiger und besser werdenden Online-Datenbanken. Ebenso stehen den Haupt-

kapiteln kompakte Hinweise zu den wichtigsten Quellen für den betreffenden Abschnitt voran. Die Kapitel selbst folgen der Reihe der Kaiser bzw. Dynastien. Unterabschnitte analysieren die für die jeweilige Epoche bestimmenden Entwicklungen. Für das 3. Jahrhundert wechselt die Darstellung dann zu systematischen Fragestellungen. In dem durch Krisen und Umbrüche gezeichneten Jahrhundert hatten die vielfach nur kurz herrschenden Kaiser kaum noch die Chance, eine Epoche zu prägen. Doch auch für die nachseverische Zeit bleibt die Entwicklung unter den wichtigsten Kaisern sogar über das Inhaltsverzeichnis schnell greifbar.

Dynamik – gerade auch im Vergleich zu Bengtsons sprödem Vorgängerband – erhält die Darstellung durch ihren konzeptionellen Zugriff: Zentrales Gewicht für das Funktionieren und die Stabilität des Prinzipatsystems wird der Kommunikation des Kaisers zugemessen. Bei diesem Ansatz können die direkt überlieferten Primärquellen, allen voran die Münzen, ihre Stärken ausspielen. So sind sie etwa ein wertvolles Korrektiv für die Reihe der „schlechten“ bzw. „verrückten Kaiser“: Caligula (S. 147–168), Nero (S. 191–213), Domitian (S. 264–284) oder Commodus (S. 403–417). Anzeichen für drastische politische, gesellschaftliche oder private Grenzüberschreitungen, wie sie diesen Kaisern zugeschrieben werden, finden sich in der Münzkommunikation in der Regel nicht bzw. allenfalls in Andeutungen oder ambivalenter Form. Die von uns Späteren so gern aufgenommenen Narrative der schriftlichen Quellen sind in vielem Ergebnisse von Umdeutungen und Zuspitzungen, die erst nach dem Tod der Kaiser vorgenommen wurden.

Mit dem 1999 bekannt gewordenen Aureus des adoptierten Caesarsohnes Octavian, der im Jahr 28 v. Chr. die Wiederherstellung von Recht und Gesetzlichkeit verkündete, verfügt die Numismatik schon für die Anfänge des Prinzipats über ein zentrales Zeugnis, das genauere Einblicke in den Prozess der staatlichen Neuordnung gewährt (S. 39 f.). Die überragende Rolle der Münzen in der Selbstdarstellung des Augustus ist unstrittig (S. 109–115). Schon seinem Nachfolger Tiberius misslang die Kommunikation allerdings vollkommen. Für die Münzen begnügte er sich im wichtigen Edelmetall über mehr als zwei

Jahrzehnte mit nur noch zwei Münzbildern. Dessen ungeachtet wurde in den Provinzialprägungen die Frage möglicher Nachfolger sensibel registriert (S. 121–124). Dicht gibt Hartwin Brandt die Diskussion zur Münzchronologie und Selbstdarstellung des Claudius wieder (S. 168–191) und die Darstellung Nervas kann durch die Einarbeitung von Nathan Elkins Monographie das Bild eines profillosen Übergangskaisers korrigieren (S. 285–294). Mit großem Gewinn wertet Brandt für Traian die grundlegende Studie von Bernhard Woytek zur Reichsprägung dieses Kaisers aus (S. 294–321), für Antonius Pius die Untersuchung zu den Rollenbildern von Christoph Michels (S. 371–378) und für Marcus Aurelius, Lucius Verus und Commodus die Rekonstruktion der Prägepläne von Wolfgang Szaivert sowie deren historische Analyse von Susanne Börner (S. 379–402). So zeigt Brandts römische Geschichte zugleich eindrucksvoll, was von der numismatischen Forschung in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten geleistet worden ist. Die 2020 gedruckte Dissertation von Martin Ziegert zu Vespasian war dem Autor wohl vor Abschluss des Manuskripts noch nicht bekannt. Aus numismatischer Perspektive würde man die aufgrund ihres quantitativen Ansatzes zukunftsweisende Monographie von Carlos Noreña „Imperial Ideals in the West“ ebenfalls ergänzen.

Für das 3. Jahrhundert konstatiert Brandt eine sinkende Bedeutung der herrscherlichen Kommunikation. Die Bildsprache der Münzen war nach ihm jetzt nur noch „schablonenhaft, epigonal und formelhaft“ (S. 585). Jetzt dienen ihm die Münzen insbesondere als Quelle für wirtschaftliche Entwicklungen, in einem Jahrhundert, das mit Finanzengpässen und der Stabilität der Währung wiederholt zu kämpfen hatte.

Aufgrund ihres Ansatzes bleibt Brandts Darstellung vor allem auf den Herrscher und auf sein persönliches Umfeld konzentriert. Kulturelle, wirtschaftliche oder religiöse Entwicklungen, wenn sie das Reich als Ganzes betreffen, werden eher nur punktuell eingewoben. Dadurch bleibt das Buch aber auch in dem, was man erwarten darf, berechenbar. Für die römischen Provinzen ist im Rahmen des Handbuchs ein eigener Band geplant.

Die Sprache ist klar und griffig, die durchgehend aus den Quellen abgeleitete Argumentation wird effizient durch die relevante und aktuelle Forschungsliteratur unterstützt. Selbst unter dieser Voraussetzung umfasst das Verzeichnis der in den Anmerkungen benutzten Literatur rund 1.700 Titel (S. 619–670). Eine detaillierte Zeittafel (S. 597–606) und Stammtafeln (S. 607–611) entlasten den Text. Im ausführlichen Stellenregister (S. 671–694) reiht sich der Umfang der Münzzitate gleich nach dem der Zitate für literarische Quellen und noch vor den Inschriften. Ein ausführliches Personen- sowie ein Allgemeines Register (S. 671–707) runden den Charakter des Bandes einerseits als verlässliche und anregende Gesamtdarstellung, andererseits als unverzichtbares Werkzeug für Forschende, Studierende und alle Altertumsfreunde mit kritischem Anspruch ab.

Für die Numismatik ist zu hoffen, dass Hartwin Brandts Handbuch das Fach weiter motiviert. Zumal für die römische Kaiserzeit gibt es mit der Rekonstruktion von Prägeplänen, der Quantifizierung von Münztypen, der Untersuchung möglicherweise gezielter Nachrichtenverbreitung durch Münzzulieferungen,

aber auch mit den Fragen nach der Münzversorgung und nach dem Funktionieren und Scheitern (?) eines mehrmetallischen Münzsystems noch viele Hausaufgaben, die durch das Fach zu erledigen sind – als weitere Bausteine zu einer immer besser verstandenen Kaisergeschichte. Der aktuelle Stand unseres Wissens ist mit Hartwin Brandts souveränem Handbuch jedoch für lange Zeit markiert.

Reinhard Wolters

Kevin Butcher (Hg.), Debasement. Manipulation of Coin Standards in Pre-Modern Monetary Systems.

Oxford & Philadelphia: Oxbow Books, 2020. Hardcover, 218 S., Farbabb. ISBN: 978-1-78925-398-6, Preis: GBP 50,00 (ca. EUR 59,00).

Der vorzustellende Band unternimmt den willkommenen Versuch, das vor allem als Verschlechterung der Münzsubstanz bekannte „Debasement“ aus verschiedenen Perspektiven sowie epochenübergreifend einzuordnen. Das Thema war Gegenstand eines Kolloquiums an der Universität Warwick, wo unter der Leitung von Kevin Butcher, gemeinsam mit Matthew Ponting von der Universität Liverpool, seit Jahren Silberprägungen der römischen Republik und Kaiserzeit im Rahmen von Großprojekten überaus erfolgreich analysiert werden.

Einleitend bemerkt der Herausgeber, dass die zum Kolloquium angenommenen Einladungen und schließlich der gedruckte Band nicht ganz das ursprüngliche Konzept spiegeln. Der erhoffte epochenübergreifende Vergleich leidet unter einer Überrepräsentation der Antike. Selbst für diese wird die griechische Numismatik eher nur gestreift. Der Orient fehlt über alle Jahrtausende. Besonders groß sind aber die Lücken für die Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit, wo man zum Debasement etwa einen Vergleich zur diesbezüglich überaus erhellenden Kipper- und Wipperzeit vergeblich sucht.

Die eingetroffenen Beiträge sind zu drei Gruppen gebündelt: „I. Coin debasement: approaches and explanations“, „II. Coin production, metal supply and debasement“ sowie „III. Debasement and its consequences“.

Um mit dem Abschnitt II zu beginnen: Alfred M. Hirt geht mit seinem sehr allgemeinen Überblick zu den Edelmetallbergwerken im römischen Reich jenen Ressourcen nach, die Münzprägung überhaupt erst ermöglichten. Bernhard Woytek gibt anhand von Inschriften und Bildzeugnissen Einblicke in die römische Münzstätte und Prägeorganisation, ergänzt um aufschlussreiche Beobachtungen an Schrötlingen zur Prägetechnik. Aus der experimentellen Archäologie berichtet Nicola George von den technischen Bedingungen und den in der Forschung selten thematisierten Schwierigkeiten beim Herstellen von „debased alloys“. Thomas Faucher und Julien Olivier geben einen breiten diachronen Durchgang zur Metallzusammensetzung der in Ägypten umlaufenden und der in Ägypten geprägten Münzen von den Importen des 5. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. Ein Blick auf die Besonderheiten des geschlossenen ägyptischen Münzsystems und auf die daraus erwachsenen Herausforderungen

für die Außengrenzen würde die aufgezeigten Entwicklungen fraglos zielgerichteter in das Gesamthema einbinden. Insgesamt kommen die an Ressourcen und an Technik orientierten Beiträge dieses Blocks ohne Mittelalter und Frühe Neuzeit aus.

In den „Approaches“ des Teils I gibt der technische Beitrag von Matthew Ponting einen Einblick in die Praxis und den Stand moderner Metallanalysen. Arnaud Suspène, Dorian Bocciarelli, Maryse Blet-Lemarquand und Benjamin Gehres untersuchen den Standard von Goldmünzen in der römischen Republik und frühen Kaiserzeit. Dass dieser Standard nahezu „rein“ war und stabil bleibt, überrascht nicht. Über einen Beobachtungszeitraum bis ins 3. Jahrhundert und in Kombination mit den Gewichten kann die Goldprägung, unter dem Aspekt des Bimetallismus, allerdings gewichtig für die Beurteilung der Standardveränderungen im Silber werden. Eine Fallstudie zum Debasement des 2. nachchristlichen Jahrhunderts in Ägypten präsentiert Colin Elliott. Er spricht sich für je eigene, von Fall zu Fall unterschiedliche, dazu multiperspektivische Erklärungen für die Verschlechterung der Münzen aus, wobei er auch den Einfluss klimatischer Bedingungen einbezieht.

Teil III kommt den vergleichenden Ansprüchen des Bandes am nächsten: Nathan Murphy parallelisiert die Verschlechterung der Denare unter Septimius Severus 193 n. Chr. mit jener unter Nero 64 n. Chr. Sein Blick gilt dabei weniger den Urhebern dieser Maßnahme, sondern den im Hortungsverhalten erkennbaren Reaktionen der Nutzer. Ergänzt wird der Beitrag um einen nützlichen Katalog der größeren Denar- und Antonianhorte zwischen 194/195 n. Chr. und 270/275 n. Chr. Nick Mayhew untersucht den Standard und die Kaufkraft des Pfund Sterling im Mittelalter und in Früher Neuzeit. Die abwägenden Ausführungen lassen ihn zu dem Schluss kommen: „I would argue that we need to abandon the presumption that debasement is necessarily wrong“ (S. 217). In diese differenziertere Wertung von Debasement fügt sich auch der Beitrag von Gilles Bransbourg, der am Beispiel der Münzreform und Edikte Diokletians veranschaulicht, dass Münzwertveränderungen allein durch rechtliche Eingriffe erfolgen konnten, ohne Änderungen in der Substanz der Münzen. Auch diesen Aspekt über alle Epochen zu behandeln wäre wertvoll für eine Annäherung an Debasement. Bransbourg führt mit einem ausführlichen Referat der als Währungs- oder als Finanzkrise konzeptualisierten Münzgeschichte des 3. Jahrhunderts in seinen Beitrag ein. Es ist der längste Artikel des vorliegenden Bandes, doch angesichts der komplexen Forschungslage werden die Ausführungen vielen Lesenden immer noch gedrängt erscheinen. Eine den Blick öffnende Perspektive bietet ebenfalls Rory Naismith, der die moralische Beurteilung von Debasement im frühen Mittelalter untersucht. Auch für diesen Aspekt hätte man gerne nach Rom und bis in die griechische Zeit zurückgeschaut, wo es nicht nur viele Zeugnisse für die moralische Bewertung „guter“ Münzen gibt, sondern Teile der Forschung Substanzverbesserungen von Münzen mit diesem Argument zu erklären versuchen.

Sämtliche Einzelbeiträge sind mit Gewinn zu lesen. An Stelle echter Interdisziplinarität zum Thema steht allerdings eher eine großzügige Buchbindersynthese. Durchbrochen wird die

Isolation von Martin Allens Beitrag zum Debasement im Mittelalter (im ersten Teil des Bandes), das er auf der Suche nach Erklärungen und Theoriebildungen knapp, aber immerhin mit Entwicklungen in der Antike vergleicht. Vor allem jedoch wird Kevin Butchers souveräne Einleitung der Breite des Themas gerecht (S. 1–29). Vielschichtig und mit illustrativen Beispielen aus verschiedenen Epochen und Kulturen geht er dem Debasement nach. Die notwendigen Erweiterungen des Themas auf fiduziäre Münzen, auf Wechselkurse innerhalb und außerhalb eines Währungssystems, auf rechtliche Regelungen sowie die keineswegs linearen Einflüsse auf die Preise werden von ihm in die geschichtswissenschaftliche Diskussion über die Primitivität bzw. Modernität der antiken Wirtschaft eingebunden. Auf diesem Weg verweist Debasement deutlich über die Numismatik hinaus. Dass in seinem Beitrag die einschlägige deutschsprachige Literatur zum Thema allerdings komplett übergangen wird, merkt man – bei aller Qualität der Ausführungen – dann doch nicht nur in den knapp 150 Titeln seines Literaturverzeichnisses. Ganz nebenbei wird so auch die Aufmerksamkeit auf die zahlreichen Schreibfehler in den deutschsprachigen Titeln der Literaturverzeichnisse anderer englischsprachiger Autoren gelenkt.

Im Vorwort drückt der Herausgeber seine Hoffnung aus, dass, auf das Thema bezogen, „more comparative work (...) will be achieved in future“ (S. viii). Dem kann man sich nur anschließen: Auch durch die erkennbaren Lücken ist mit dem vorliegenden Band ein Aufschlag gemacht.

Reinhard Wolters

Barbarossa. Die Kunst der Herrschaft. Katalog der Ausstellung im LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum Münster und auf Schloss Cappenberg, Selm, 14.9.2022 – 5.2.2023.

Michael Imhof Verlag: Petersberg 2022. Hardcover, 304 S., zahlr. Abb. ISBN: 978-3-7319-1260-6, Preis: EUR: 39,95.

Der Anlass zur Ausstellung „Barbarossa“ ist ein doppelter: 1122 ist das Geburtsjahr Friedrichs I. Barbarossa und gleichzeitig das Jahr der Stiftsgründung in Cappenberg. Die Verknüpfung beider Anlässe findet sich in der Person des Grafen Otto von Cappenberg, Taufpate Barbarossas und Stifter der Kirche in Cappenberg. Damit ist knapp der Dualismus der Ausstellung auf zwei Orte begründet. Diese Besprechung bezieht sich primär auf den Katalog, in dem beide Ausstellungsorte präsent sind.

Der Katalog enthält einen breiter angelegten Aufsatzteil, Katalogteile zu Cappenberg und Münster und schließlich im Anhang ein umfangreiches Literaturverzeichnis. Der Aufsatzteil ist dabei besonders positiv hervorzuheben, weil zunehmend Ausstellungskataloge den wissenschaftlichen Kontext nur knapp streifen und die inhaltliche und visuelle Präsentation vor allem auf die Exponate fokussieren. Als Numismatiker schließlich schaut man besonders auf die in der Ausstellung gezeigten und in den Katalog aufgenommenen Münzen und den damit verknüpften Kontext.